

sich ein Bild befand, das sie mit Hilfe des Maestro Molto den Eltern als Weihnachtsgeschenk gemalt hatte. Es war die Kopie eines von einem namhaften Maler geschaffenen Stilllebens und stellte eine Kupferschale voll weißer und roter Kastanienblüten neben einer Elfenbeinfigur, deren Hintergrund eine dunkelblaue Sammet-Draperie bildete, dar. Gerda rief sich allen fröhlichen Eifer, den sie beim Malen empfunden, und die freudige Überraschung der Eltern, als sie das farbenprächtige Bild im schönen Goldrahmen unter dem Weihnachtsbaum fanden, ins Gedächtnis zurück und stärkte sich in dem Entschluß, der stillen Kunst treu zu bleiben.

Als sie sich bald darauf von Sigrid in die Bannerstraße begleiten ließ, war sie wieder ganz vergnügt und zu allen Sylvesterherzen, die ihrer bei Mailänders harrten, aufgelegt.

Dunkle Wolken.

Sehr froh und ausgelassen waren der Sylvesterabend und ebenso befriedigend die kommenden Neujahrstage verlaufen. Dann kam für die Freundinnen Gerda und Lili in den letzten Ferientagen eine unerwartete Hiobspost, die ihre jungen Gemüter tief erschütterte. Ihrem Versprechen gemäß erbrachen sie die „Klee-Briefe“ aus Zinnenhag stets gemeinschaftlich, und so war denn auch Lili gewissenhaft mit einem Brief von Emiliens Hand zum Brunnenplatz gekommen und saß mit Gerda auf dem kleinen Divan im Erkerfenster, um von den Nachrichten der Freundin, dicht an einander gedrängt wie Sympathie-Vögelchen, Kenntnis zu nehmen. Der Brief lautete:

Pfarrhaus von Zinnenhag,
im Januar.

Liebe Freundinnen!

„Nachdem wir hier alle Gott für eine gesegnete und gesunde Festzeit danken konnten und besonders ich Anlaß hatte,